



JUNGE LIEDER

Die wunderbar
romantischen
Dichtungen
von 1841 endlich
in heutiger Schrift

Zugleich aber der Originaltext
des stürmischen Poeten
in der herrlichen Rechtschreibung von damals

KJULJK



Wolfgang Müller von Königswinter

Wolfgang Müller von Königswinter

Junge Lieder

**Die wunderbar romantischen
Dichtungen
von 1841 endlich
in heutiger Schrift**

Zugleich aber der Originaltext
des stürmischen Poeten
in der herrlichen
Rechtschreibung von damals

Herausgegeben
und mit Nachbemerkenngen versehen
von Klaus Jans

K|U|U|U|K
VERLAG
MIT 3 U

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek erfasst diesen Buchtitel in der Deutschen Nationalbibliografie. Die bibliografischen Daten können im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abgerufen werden.

Alle Rechte für den Neudruck hier vorbehalten. Insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und Medien – auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes im jetzigen Layout samt Nachbemerkung darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere neuartige Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

HINWEIS: Deutsch ist überaus vielschichtig und komplex. Der Verlag versucht, nach bestem Wissen und Gewissen alle Bücher zu lekturieren und zu korrigieren. Oft gibt es allerdings mehrere erlaubte Schreibweisen parallel. Da will entschieden werden. Zudem ergeben sich immer wieder Zweifelsfälle, wozu es oft auch keine eindeutigen Antworten gibt. Schlussendlich haben auch die Autorinnen und Autoren ureigene Sprachpräferenzen, die sich dann bis in die Kommasetzung, Wortwahl und manche Schreibung wiederfinden lassen können. (Zudem: Hier handelt es sich um den Nachdruck einer alten Gedichtsammlung, als Buch publiziert im Jahr 1841.)

| Coverentwurf samt Collage und Bildmaterial © Klaus Jans |
| Hauptschriften des Buches: Bodoni, Minion, Calibri, Arial, Nyala |
| Lektorat: KUUK | [[Siehe auch Bildnachweise am Ende des Buches]]

ISBN 978-3-96290-036-6
Erste Auflage Dezember 2022
KUUK Verlag und Medien Klaus Jans
Königswinter bei Bonn
Printed in Europe (EU)

K|U|U|U|K – Der Verlag mit 3 U
www.kuuuk.com
Alle Rechte [Copyright]
© KUUK Verlag | info@kuuuk.com

Hier ist er, mit seinen frühen Gedichten, jener später als reifer Mann so berühmte Wolfgang Müller von Königswinter. Am Anfang war der romantische Sturm, ein Aufbruch, das Unterwegssein, er wollte die Welt erkunden. Wir erleben die aufwallende Lebenslust in seinem ersten Buch. Es heißt »Junge Lieder« und darin brachte er 70 Gedichte, viele schon als Lieder erdacht. Es werden mehr als 30 davon dann von über 70 verschiedenen Komponisten (und auch Komponistinnen) vertont werden. Am bekanntesten vielleicht: »Mein Herz schlägt am Rheine!« – In diesem Buch wird man alles finden, was man von romantischen Gedichten zur Liebe erhofft, was der Mensch zur Landschaft, zum Rhein, zum Siebengebirge, zur Ahr erwartet ... und vieles zum Singen, Sehnen, Weintrinken, allgemein fürs Erfreuen an der Vielfalt des Lebens. Dazu Melancholie. Aber auch demokratisches Freiheitswollen und Rebellion. Insgesamt: Aufbruch! – Endlich in heutiger Schrift wieder gedruckt, damit wir es alle nun schön im 3. Jahrtausend lesen können. Dazu neu über 60 Seiten Nachbemerktungen des Herausgebers samt einer kleinen Schreibweisenliste.

Wolfgang Müller von Königswinter, der »rheinische Poet«, wurde am 5. März 1816 in Königswinter geboren. Dieser Heimatstadt und der gesamten Heimatregion hielt er in Gedanken und real durch etliche Ausflüge und Besuche immer die Treue. Müller wohnte (nach den ersten allerjüngsten Kinderjahren in Königswinter) in Bergheim bei Köln, später, bereits als Gymnasialschüler, in Düsseldorf und schrieb nun schon. Für das Medizinstudium kam Wolfgang vier Jahre lang nach Bonn, beendete alles in Berlin, danach zog er als fertiger, bald auch praktizierender Arzt (und zugleich werdender Schriftsteller) wieder für 13 Jahre nach Düsseldorf. Dort wurde 1841 endlich das Buch »Junge Lieder« publiziert. Ab 1853 waren die letzten 20 Lebensjahre für den Wohnsitz Köln bestimmt. Das Rheinland im weitesten Sinne blieb immer sein, auch gedankliches, Zuhause. Dazu gehörte für ihn auch die Ahrregion, man hatte als Familie über die Familie der Mutter immer eine enge Verbindung nach Bodendorf ... und (heute Bad) Neuenahr. Eben dort ist Müller mit nur 57 Jahren verstorben. Er schrieb eine Unmenge von Büchern mit Gedichten, Balladen, Novellen, Sagen, Erzählungen. Er schuf Beiträge, Nekrologe, Landschaftsbeschreibungen, Historisches, Artikel, Biographien, Dramen, Lustspiele, Märchenbücher, vielfältige Texte, gerne auch über ein Kerninteresse: die Kunst. Die Publikationsliste ist sehr lang. Die Zahl der von ihm geschaffenen Veröffentlichungen dürfte in die Hunderte gehen. Das Buch »Junge Lieder« (1841) steht symbolisch wie ein Beginn von allem. Wir sollten den jungen, aber auch den reifen Wolfgang Müller kennen und schätzen.

NUN FOLGT
AB DER NÄCHSTEN SEITE
DAS JUNGE-LIEDER-BUCH VON 1841
– MIT ALLEN SEITEN –

Es ist aufgeteilt in
X (zehn) römische Seitenzahlen
und 124 arabische Seitenzahlen.

DER NEUDRUCK IST AB JETZT
GENAU WIE DAS ORIGINAL. ABER IN BESSER
LESBARER SCHRIFT. ABFOLGE GENAU WIE IM
ORIGINAL.

(Druckbogenmarkierungen wie 2 oder 2* für das
Zusammenlegen und Binden wurden allerdings
hier weggelassen.)

Später folgen dann
zusätzliche neue Seiten ab der arabischen
Seitenzahl 125
mit Nachbemerkungen et al.
von heute.

Junge Lieder.

Von

Wolfgang Müller.

Düsseldorf,

Verlag von J. H. C. Schreiner.

1841.

Druck von J. Wolf.

Anmerkung zum Neudruck in heutiger Schrift vom KUUK Verlag mit 3 U:
So war der Drucktext (damals in Frakturschrift) der zweiten bedruckten
Seite von 1841. Gedanklich war es Seite II, also römisch II.

Meinen Freunden

F. Freiligrath, C. Matzerath

und

K. Simrock

gewidmet.

I n h a l t.

	Seite
1. Jubelnd sitzen wir und trinken	1
2. Der Sommerabend schauet	3
3. Dir gegenüber selig trunken	5
4. Auf eines Berges Höhen	6
5. Heraus, heraus, kommt aus dem Haus	8
6. Es streckt der Wald die Zweige so grün	11
7. Du zeigst herab von diesen Höhen	12
8. Die Sonne, das ewige Himmelslicht	13
9. O komm hervor, du holdes Bild	15
10. Wir sind nicht hoch und stolz und reich	18
11. Ist der laute Tag verschollen	20
12. O klingender Frühling, du selige Zeit	22
13. Wie wild die Wolken wallen	24
14. Vater, Mutter, laßt das Klagen	25
15. Lausche, wie der Schnee und Regen	26
16. Wie ich jüngst mit langem Kusse	27
17. Lautjubelnd durchwogte der Frühling die Au .	28
18. Auf dem schwanken Kahne fuhren	29
19. Wie hat noch gestern in fröhlichem Schein . . .	31
20. Der Ocean liegt still und groß und hehr	33
21. Wir sind krank und bleich geworden	34

Anmerkung zum Neudruck in heutiger Schrift vom KUUUK Verlag mit 3 U:
 So war der Drucktext (damals in Frakturschrift) der fünften bedruckten
 Seite von 1841. Gedanklich war es Seite V, also römisch V.

VI

	Seite
22. Im grünen Wald, im grünen Wald	35
23. Wär mir bald der Tod beschieden	37
24. Ich kann es dir nicht sagen	38
25. Du in mir und ich in dir	40
26. Wir wuchsen in demselben Thal	42
27. Auf die dunkle Erde senket	44
28. Blütenweiß bestreuet schaute	46
29. O welch ein ödes leeres Land	47
30. Mein Herz ist am Rheine	49
31. Es zieht herauf die stille Nacht	51
32. Die Nacht ist mir gewesen	52
33. Nun ist die holde Maienzeit	53
34. Und nenn' ich im Leben	55
35. Der Winter war ein Despot den Landen	58
36. Es läuten die Glocken ihr volles Geläut	60
37. Alter Zecher	62
38. O danke nicht für diese Lieder	65
39. Und reiten wir ins Gefild hinein	66
40. Tief Blick in Blick, heiß Mund an Mund	68
41. Auf des Berges höchster Stelle	70
42. Soldatenabschied	71
43. Den Zweig an den Hut	73
44. Im fernen Westen weilest du	75
45. Du lagst in frühlinggrünem Schein	77
46. Hast du von den Fischerkindern	78
47. O könnt ich einmal dich als Roß	79
48. Ich ruh nicht in den Nächten	81
49. Wie fließt die Luft so lind und lau	83
50. Handwerksbursch	85

VII

	Seite
51. Wer will nach Zahl, wer will nach Zeit	87
52. Mädchenlieder	89
53. Es furcht das Schiff in stolzer Pracht	94
54. Alle laßt uns in den Kreis	96
55. Die Haide ist braun, einst blühte sie roth	98
56. Die Luft ist so still und der Wald ist so stumm	100
57. Ach, eine dunkle Blume ist mein Herz	101
58. Das ist die Stadt, so wie vor Zeit	102
59. Die stolzen Berge strecken	104
60. Um Liebe soll nicht gebettelt sein	105
61. Ich wandle am gelben Strand	107
62. Seemann	108
63. Den Berg umglüht ein Sonnenstrahl	111
64. Ist das des Schenken gepriesen Haus	112
65. Brütet nur ob meinen Liedern	113
66. Auf tummle dich Hengst	114
67. Im Westen und im Osten	117
68. Der stolze Himmel liegt tiefsommerblau	119
69. O Liebessegen	120
70. Auf, preist den Rhein, den Rhein im Wein	123

I.

Jubelnd sitzen wir und trinken
In den duft'gen Rebenlauben,
Voller Ahnung reifend blinken
Ueber uns die goldnen Trauben.

Und die warme Sommersonne
Strahlt vom blauen Himmelsdome,
Strahlet ob der Laube Wonne,
Ob den Landen, ob dem Strome.

Und die Berge heben prächtig
Ihre rebengrünen Kronen,
Graue Felsen starren mächtig,
Drauf die alten Burgen thronen.

Wie im Selbstbewußtsein spiegeln
Sich die Lande in dem Rheine,
Mit den Thälern, mit den Hügeln
Wogt er fort in blauem Scheine.

Aber Berg und Burg und Laube
Und des Rheines tiefe Fluthen
Spiegelt nur der Sohn der Traube
In des Römers goldnen Gluten.

Klare, lichte Bilder blühen
In dem Spiegel dieser Becher,
Aber doppelt fröhlich glühen
Drin die jugendmuth'gen Zecher.

II.

Der Sommerabend schauet
So still aufs Erdenreich,
Tiefer der Himmel blauet,
Des Westens Roth wird bleich.

An den Bergen verglühet
Der goldne Abendschein,
Stillheimlich rauschend ziehet
Unten der tiefe Rhein.

Es duften Reben und Rosen
Um das freundliche Haus,
Liebliche Mädchen kosen
Von dem Balkon heraus.

Sie ringen und umschlingen
Sich scherzend in süßem Spiel,
Saiten und Lieder erklingen;
Ich sinne und träume viel.

O schönste Triebe
Im Weltenall!
O Lenz, o Liebe
Allüberall!

LXX.

Auf, preist den Rhein, den Rhein im Wein,
Der hell im Becher blinkt,
Zu Sang und Klang o stimmt ein,
Beim Sang ihr Zecher trinkt!
Der grüne Rhein, der stolze Rhein,
Wo ist ein Strom ihm gleich?
Er ist der hellste Edelstein
Im weiten deutschen Reich.

Voll Wonne schau'n wir in die Gau'n
Entlang den breiten Strom,
Hoch schwellen segenreiche Au'n,
Stolz ragen Stadt und Dom,
Auf Bergen halten Burgen Wacht,
Die Rebe blüht daran,
Rings drüber lacht in blauer Pracht
Der weite Himmelsplan,

Mit frohem Blut, mit starkem Muth
Wohnt hier ein heitrer Stamm,
Die Frauen blühen treu und gut,
Die Mädchen wonnesam,

Erläuternde Nachbemerkungen

zum aktuellen Neudruck des Buches »Junge Lieder« von 1841 (nun in gut lesbarer Schrift)

Es sei erwähnt, dass das Ur-Müller-Buch »Junge Lieder« von 1841 genau bis zur (arabischen) Seitenzahl 124 ging. Zählt man jedoch vorne noch einige Extra-Seiten mit römischen Zahlen hinzu, kommt man auf mehr Gesamtseiten. De facto sind da zehn, also noch (römisch) X (zehn), weitere Seiten bis zur Beginn der Zählung mit arabischen Zahlen. Danach ab der neuen Seite 1 befinden wir uns dann bei arabischen Zahlen, nun ist es nach der römischen I also die arabische Zahl eins.

Zu beachten ist auch: Nicht *alle* Seitenzahlen sind erkennbar und sichtbar abgedruckt, im Buch »Junge Lieder« (genauso wie natürlich auch in vielen anderen Büchern). Es gibt da Papierseiten ohne eine erkennbare Zahl ... und ganz weiße Seiten. In der Buch-Fachsprache heißt eine gänzlich leere Seite »Vakat«, von lateinisch vacare, »leer sein«.

Sichtbar (ab)gedruckt ist bei den römischen Zahlen als letzte nur noch die römische Zahl VII (sieben). Danach dreimal Seiten ohne gedruckte Seitenzahl. Dann die arabische 1 (eins).

Das Müller-Buch hatte also einen Gesamt-Umfang von 134 durchlaufenden Seiten, das wären die römischen plus die arabischen Seiten in Anzahl. Die mit den arabischen Ziffern ausgewiesene Seite 124 ist die letzte offizielle Seite und das Ende des Müller-Buches von 1841 und de facto dann doch die insgesamt gezählte Blattseite 134 ... das ergibt sich aus den zusätzlichen Seiten mit römischen Seitenzahlen vorne.

@@@

ZUSATZSEITE NEUDRUCK __ 127 __

»nachgestellt« oder auch »nachgebaut« wird.

@@@

Denken Sie generell bitte auch an das Eszet (ß), das man (bekanntlich auch in der neueren Zeit, also bis vor der Rechtschreibreform 1996 ff.) früher/ehedem/damals deutlich öfter als heute nutzte. (Stichworte: Fluß, Kuß, Haß bis zur Rechtschreibreform, aber Fluss, Kuss, Hass nach der Rechtschreibreform. Alle haben einen kurz gesprochenen Vokal. Im Gegensatz dazu *Soße* und *Buße* mit langem Vokal.)

Also schrieb auch Wolfgang Müller von Königswinter vor vielen, vielen Jahren dann (bei kurzem Vokal) ein ß statt ein ss: Fluß, Kuß, Haß, etc. Diese Schreibung wird in diesem Nachdruck natürlich genau so wiedergegeben.

Achtung! Zweisilbige Wörter kurzer Aussprache wie Wasser wurden aber auch schon von Müller und Zeitgenossen mit 2 s geschrieben. Diese Regel galt 1841 irgendwie auch schon.

@@@

Oder: das Thema Groß-/Kleinschreibung. Wir finden ein Wort wie *alles* mal klein, aber *Alles* auch mal groß geschrieben. Nicht einheitlich.

Man denkt bisweilen auch mal an einen Schreibfehler:

*Sprich, ich welchem Garten, Holde,
Läßt du diese Blumen blühn?*

Das ist auf Seite 26. Sollte es nicht eher heißen: *in* welchem Garten? also: *in* statt *ich*? Liegt da vielleicht ein ungewollter Druckfehler vor? Wurde da wirklich ein Schreibfehler (Tippfehler gab es 1841 noch nicht, da keine Schreibmaschine vorhanden) oder Setzfehler entdeckt? Man weiß es nicht so genau. Nichtsdestrotzt gibt der Neudruck hier diese Schreibung auch so wieder, wie sie 1841 war. Samt Fehlern.

@@@

Andere Dinge: Auf Seite 73 überrascht uns vielleicht das Komma nach »gehn«:

*Dort hinter den Höhn
Wallt dunkel das Meer,
Lustig segelnd gehn,
Schiffe drüber her.*

@@@

Dann gibt es zudem noch weggelassene Apostrophe. Es wurde weiter oben in dieser Nachbemerkung schon angesprochen, bei welchen Worten man heute vielleicht eher ein Apostroph schreiben würde. Man denke an »habs« statt heute eher wohl der Version »hab's«.

Es gibt jedoch auch viele Fälle, wo ein Apostroph aber wohl steht, in Müllers Buch, als typisches Auslassungszeichen für einen Buchstaben. Das kommt einem dann bisweilen etwas planlos gehandhabt vor, in dem Druck von 1841. Mal so, mal so.

@@@

Die Frage wäre ja auch: Wo entschied Müller selbst? Wo aber entschied der Düsseldorfer Verlag (es gab dazu und vor allem auch die Buchhandlung) namens Schreiner³? Also der

3 ||| Ferdinand Freiligrath hatte übrigens schon lange vor unserem Müller, im Jahr 1838, bei eben jenem Verlag J. H. C. Schreiner ein Buch (als Herausgeber, zusammen mit Hub und Schnetzler) »Rheinisches Odeon«, hier ist es aber nur der zweite Jahrgang, veröffentlichen können. (Der erste erschien 1836 noch in Coblenz bei Hölscher. Der dritte, 1841, erschien auch in Düsseldorf, aber nun bei J. Wolf.) – Es handelte sich für Freiligrath und für Müller de facto bei dem Verleger um den Sohn des Verlagsnamensgebers J. H. C. Schreiner, nun also den Nachkommen Carl Georg Schreiner. (Der Tod von Johann Heinrich Christian [J. H. C.] Schreiner war am 11. April 1834.) – Besagter Sohn Carl Georg Schreiner verkaufte den Verlag im Jahr 1844, also ungefähr drei Jahre nach der Publikation von »Junge Lieder«, an einen Verlagsgroßmenschen, den Herrn Friedrich Georg Fleischer, mit Firmensitz in Leipzig. – Schreiner saß mit der Buchhandlung zumindest 1834 und auch noch

- laßt* statt: lasst, Seiten 9
Kuß statt: Kuss, Seite 9
winnen statt: gewinnen, Seite 9
allgemach statt: allmählich, Seite 13
Morgens statt: morgens, wohlgermerkt: hier mitten im Satz,
 Seite 13
eignem statt: eig'nem/eigenem, Seite 13
Thau statt: Tau, Seite 13
Und spricht: das ist die Königin. Seite 14, »das« klein nach dem
 Doppelpunkt, obwohl ganzer Satz.
muthgem statt: mut'gem/mutigem, Seite 15
dem Bunde statt: dem Bund, Seite 16
heimnißhold statt: geheimnishold, Seite 16
Unterthan statt: Untertan, Seite 18
Kron statt: Kron'/Krone, Seite 18
Brod statt: Brot. (Die Niederländer schreiben heute noch
 Brood mit d und zwei o.) Seite 19
ärndten statt: ernten, für uns heute sehr auffällig anders, Seite
 19
theilt statt: teilt, Seite 19
Fluthen statt: Fluten, Seite 20
*Dämm'run*g statt: Dämmerung, Seite 20
blühnden statt: blüh'nden/blühenden, Seite 20
Glühn statt: Glüh'n/Glügen, Seite 20
Heilgenscheinesgluten statt: Heiligenscheinesgluten, Seite 20
*Dämmrun*g statt: Dämm'rung/Dämmerung, Seite 20
Heimath statt: Heimat, Seite 21
Muth statt: Mut, Seite 21
Aerndte statt: Ernte, hier mit »Ae«, bei Kleinschreibung findet
 man woanders aber »ä«, also den Umlaut, Seite 22
wurden's (ja, auch mal mit Apostroph, das gibt es auch), Seite
 22
beid statt: beid'/beide, Seite 23

»Wolfgang Müller« (wenngleich ohne den Zusatz »von Königswinter«) unterwegs. Hauptgrund dürfte eine mögliche Verwechslung mit Wilhelm Müller (geboren 1794 in Dessau, aber schon gestorben am 1. Oktober 1827, auch in Dessau) gewesen sein, einem ein paar Jahre älteren und zugleich berühmteren Dichtersmann als unser damaliger (Carl) Wilhelm Müller aus Königswinter.

Der Künstlername Name »Wolfgang Müller« bedeutet dann ein Adieu zum Geburtsnamen Peter, ein bedingtes Adieu zum Geburtsnamen und Rufnamen Wilhelm, und ein Adieu zum weiteren Geburtsnamen Carl, der allerdings auch mal Karl geschrieben wurde. (Das C/K-Problem hat auch Cöln/Köln.)

Aber jene heute bekannte und übliche 4-Wort-Reihung samt Geburtsort »Wolfgang Müller von Königswinter« kam erst 1845 oder 1846 (in genau dieser Kombination) öffentlich gedruckt aufs Papier, und zwar allmählich, also auch nicht in *jeder* Publikation ab 1845/1846.

So sei schon mal angemerkt: Sein Gedicht »Beethoven« zur Einweihung des Bonner Beethoven-Denkmal⁹ am 11.8.1845 als »Festgabe dargebracht bei der Inauguration seines Monuments« in Bonn wurde schlicht mit dem Verfassernamen »Wolfgang Müller« gedruckt. Ohne »von Königswinter«. Übrigens gab es das „von Königswinter“ auch nicht bei seinem Buch »Gedichte« von 1847. Da muss man genau hinschauen. (1847 heiratete er ja auch. Eine Kölnerin!)

@@@

Der Herausgeber dieses Neudruckes in Antiqua-Schrift fand diese feste 4-er-Kombination samt dem Zusatz von Königswinter erstmals in dem Buch »Rheinfahrt. Ein Gedicht.«, publiziert im Jahr 1846: »Wolfgang Müller von

9 ||| Beethoven steht immer noch auf dem Münsterplatz in Bonn, wurde allerdings 2022 komplett saniert und dafür vorübergehend vom Sockel gehoben.

Königswinter.«, ja, samt Punkt auf dem richtigen Buch-Innen-Cover alias Haupttitel.

Man liest aber auch von Behauptungen, wonach Müller sich bereits ab 1845 mit dem Königswinter-Zusatz abdrucken ließ. Vielleicht findet sich dazu später noch mal eine echte, feine 1845-Zeitungs-/Zeitschrift-/Anthologie-Veröffentlichung, wo jenes »von Königswinter« deutlich dabeisteht.

Ein Hinweis dazu: Er, Müller, unterschrieb zum Beispiel 1838 oder 1839 noch (einige seiner) Briefe mit »C. W. Müller« (das stände für Carl Wilhelm). Der heute berühmte Ferdinand Freiligrath, sein Freund, nannte ihn übrigens »lieber C. W.!«, so in einem Brief vom 20.3.1838 oder in einem von 1.1.1839.

Andere Briefe unterzeichnet Müller selbst übrigens auch mal nur mit »Müller« oder mit »Dein Müller«. Da war noch kein »Wolfgang« als Neu-Vorname in Sicht. »Karl Wilhelm Müller«, Karl mit K, so hieß er für seine zwei Gedichte in Simrocks Buch »Rheinsagen aus dem Munde des Volkes und deutscher Dichter«, aber erst in der zweiten Ausgabe von 1837 war Müller dabei.

Im Januar und Februar 1840 wurde er gar nur simpel als »Dr. M.« publiziert, so war er also dezent-öffentlich, in mehreren Folgen in der erinnernden Publikation zu seinem verstorbenen Komponisten-Freund Burgmüller, das war „Neue Zeitschrift für Musik“. Als Redakteur agierte der heute so berühmte Robert Schumann, dessen Hausarzt Müller später, nach 1850, eine Zeit lang in Düsseldorf auch noch sein wird. Und Pate für eine Tochter der Schumanns, im Januar 1852, das wird unser Müller sogar auch noch. (Nebenbei: Düsseldorf bekommt 2023 auch ein eigenes Schumann-Museum nach dem Umbau des Schuhmann-Hauses, zuvor war es Gedenkstätte, Es befindet sich in der Bilker Straße 15. Familie Schumann wohnte dort ab 19.9.1852.)

Zugleich aber gab es bereits, als Müller das Publizieren

Etwas weiter nach rechts zur jetzigen Hauptstraße 403 (direkt zum Supermarkt-Eingang, da daneben) ist zudem noch eine ganz schmale Gasse für Fußgänger, auch diese gab es wohl schon zu Zeiten des Hotels Rieffel, wo man heute auf die Straße »Kleiner Graben« gelangen kann. Solch ein Gässchen wird bisweilen ebenso in alten Zeitungsberichten um das Hotel Rieffel oder bestimmte Grundstücke erwähnt ... wie auch das heutige Petersgäßchen, welches im Hinterfeld der einstigen Hotel-Grundstücke von Rieffel dann vom »Kleinen Graben« zur Grabenstraße führt.

@@@

Der später berühmte Wolfgang wurde 1816 (noch) unter dem Namen *Peter Wilhelm Carl Müller* geboren, als erster Sohn von Johanna Müller geb. Fuchs und von dem Arzt Johann Georg Müller, der aus Mülheim an der Ruhr stammte und in Königswinter praktizierte.

Man zog später, nach der Geburt, in eine andere Wohnung (»tiefer unten im Ort«, so schreibt Müller 1867 selbst, siehe auch Seite 170) von Königswinter um.

Die Mutter kam aus Bodendorf an der Ahr und hieß bis zur dort auch vollzogenen Hochzeit mit Wolfgangs späterem Vater so: Johanna Katharina Fuchs. Die Müllers hatten deshalb immer einen sehr direkten Draht nach Bodendorf und zur Ahrregion, bis hin zu regelmäßigen Aufenthalten und Urlauben, und auch eigenen Hausbesitz. Es kam sogar zu einem Neubau. (Müller schrieb an Ferdinand Freiligrath in einem Brief am 10. Juni 1838 aus Bodendorf: »Unsere kleine neugebaute Villa naht sich der Vollendung [...]«.)

1817 war die Geburt der Schwester Wally (Walburga Caroline) Müller, auch in Königswinter. Eine später im Kindesalter in Bergheim verstorbene Schwester Maria dürfte ebenfalls noch in Königswinter zur Welt gekommen sein.

Als Wolfgang vier Jahre alt war, 1820, wurde der Vater der Kreisphysikus von Bergheim, also jenes Ortes Bergheim westlich von Köln, östlich von Jülich, in welchem auch Lukas Podolski, der berühmte Fußballer, viele, viele Jahrzehnte später zwar nicht geboren, aber immerhin groß wurde. Dabei gilt: Die heutige Kreisstadt Bergheim ist 1975 über den Zusammenschluss unterschiedlicher Orte entstanden. Das damalige Bergheim von 1820 war viel kleiner.

Also kam es durch den Ortswechsel des Vaters auch zum Umzug der Familie dorthin nach Bergheim, das geschah auch noch im Jahr 1820. In Bergheim wurden den Müllers weitere vier Söhne geboren, von denen zwei (Karl und Heinrich) als Kinder verstarben. Ebenfalls die schon erwähnte Schwester (von Wolfgang Müller) namens Maria starb jung dort. Wolfgang Müller verlor demnach drei Geschwister, als er noch ein Kind und Jugendlicher war. Das ist gewiss dramatisch.

@@@

Von Herbst 1827 bis 1835 besuchte Wolfgang, damals natürlich noch als Wilhelm, das Königliche Gymnasium in Düsseldorf. Zuerst wohnte er ganz ohne Eltern in Düsseldorf bei einem Oheim (Onkel), bis die Eltern dann 1828 auch in Düsseldorf ansässig waren. Der Vater ließ sich dort als praktischer Arzt nieder. Man wohnte offenbar anfangs in der Neustraße, später nah am Karlsplatz²¹. Heute heißt dieser bekannte Düsseldorfer Marktplatz übrigens Carlsplatz mit C und liegt südlich der

21 ||| Neustraße, so steht es wahrscheinlich in Müller, Johann Georg, Der Kreis Bergheim um 1827: Preußische Bestandsaufnahme des Landes und seiner Bevölkerung, bearb. v. Sabine Graumann, Köln 2006. – Wolfgang Müller wollte z. B. Ende 1837 an Müller per Adresse Grabenstraße angeschrieben werden. Sein Vater wird auch in der Grabenstraße Nr. 788 sterben, im Jahr 1842. Dr. Müller wird jedoch 1842/43 in der Breitestraße 855 angegeben, in einem Adressbuch. In Adressbüchern 1844 und 1847 findet sich, nun für den Sohn Wilhelm und Witwe Johanna die etwas andere Adresse Breitestraße Nr. 856. Diese ist allerdings auch zur Grabenstraße eine direkte Querstraße. Das wäre noch genauer zu klären. (Immer gilt zudem: Die Hausnummernsystematik war damals eine andere als heute.)

Altstadt, in der sogenannten Carlstadt.

Müller kommt über sein Elternhaus in Düsseldorf mit Künstler- und Musikerkreisen in Kontakt. Dort treffen sich auch junge Menschen, machen z. B. Hauskonzerte, bringen Gesangsdarbietungen. Liedertexte wurden generell in jener Zeit gerne als mehrstimmiger Gesangssatz vertont und zudem verschriftlicht, also gedruckt für die immer mehr entstehenden Chöre, Liedertafeln, Gesangsvereine und Liederkreise. Vierstimmiger Chor und Klavierbegleitung, das wird der Klassiker dieses 19. Jahrhunderts.

In Düsseldorf gab es im engsten Müllerumfeld auch einen hochbegabten Komponisten, seinen »allgeliebten« Freund Norbert Burgmüller, welcher am 1.5.1836 nach Aachen reiste, dort dann überraschend (und für Müller auch einschneidend) wenige Tage später mit 26 Jahren in einer Badewanne nach einem epileptischen Anfall verstarb.²² (Müller, ganz der kreative Autor, hatte dem Freund 1836 als Geburtstagsgeschenk sogar einen Operntext, »Der Liebesring«, geschrieben.) Jener Norbert war bei der Familie Müller jedenfalls »wie ein Kind im Hause« und blieb, solange er wollte, dann auch jeweils tagsüber oder auch mal bis abends da.

Müller scheint bei solchen geselligen Zusammenkünften selber auch die Gitarre (wie oft? wie gut?) gespielt zu haben. Die Gebrüder Xavier und Wilhelm Steifensand, ein Maler

22 || Müller schreibt einen Nachruf auf diesen Freund, das tut er für Robert Schumann, hier der berühmte Schumann als Redakteur, und dessen »Neue Zeitschrift für Musik«. Der Text „Erinnerungen an Norbert Burgmüller“ wird ab 1.1.1840 bis zum 7.2.1840 in neun dieser Ausgaben auf insgesamt vielleicht knapp 17 zusammengerechneten, vollen Zeitschriften-Seiten erscheinen. Da zeigt unser Dr. Müller schon eine große Kunst im fein durchdachten Beobachten, Erfassen, Formulieren. Der Artikelschreiber ist für die lesende Öffentlichkeit allerdings nur ein gewisser »Dr. M.« ... und das Aufschreiben geschah offenbar in Berlin, wo Müller das Studium mit dem Doktor der Medizin abschloss und danach auch per Urkunde 5.7.1840 die Approbation als praktischer Arzt und Wundarzt erlangte. – Der Komponist Burgmüller, geboren am 8.2.1810, ist auch heute noch bekannt. So wurde 2003 vor dem Eingang der Tonhalle Düsseldorf eine Burgmüller-Büste aufgestellt. (Sein Vater war wiederum allererster Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf: Friedrich August Burgmüller.)

rend gemischte (mixed) Chöre und Frauenchöre, zudem mit sehr anders zusammengestellten Programmen als 1841 (Stichwort: Popsongs), die Mehrheit stellen, genauso wird es mit den Kompositionen eben für solche Chöre ja auch sein. Zu Müllers Zeiten gab es kein Radio, keine Schallplatten, keinen Fernseher, kein YouTube, kein Spotify et al., es gab medial gedacht (fast schon) „nichts“. Alles musste live (an)gehört werden. Insofern war es eine ganz, ganz andere Musikwelt damals. Die Hausmusik wurde dann die einzige „kleine“ Vergnügungsoption, wenn man nicht in die Konzertsäle oder zu den Chören nach draußen wollte oder konnte.

Diejenigen Wolfgang-Müller-Gedichte aus »Junge Lieder«, für die nach jetzigem Wissen Vertonungen vorliegen

Manche Lieder tauchen qua Titel absichtlich doppelt auf.

Die Ordnung ist hier nun alphabetisch.

Im Inhaltsverzeichnis »Junge Lieder«, siehe weit vorne, ist die Ordnung und Abfolge der Gedichte/Lieder eine andere.

Alter Zecher. (= Laß schäumen, laß fließen die goldene Fluth) ||| Seite 62. Lied 37.

Auf dem schlanken Kahne fahren ||| Lied 18. Seite 29. [AUCH BEKANNT ALS: Auf dem Kahn] (*Achtung, 1841-er Ur-Fehler im Inhaltsverzeichnis! Da steht »schwanken«, im eigentlichen Textteil Seite 29 findet man dann aber »schlanken«. Später in den neueren Publikationen des Textes wird der Kahn aber immer als »schlanken« auftauchen, aus genau diesem Text. K. J.*)

Auf eines Berges Höhen, da steh ich hingebannt ||| Lied 4. Seite 6.

Auf tummle dich Hengst, im wildesten Braus ||| Lied 66. Seite 114.

Blüthenweiß bestreuet schaute durch das Fenster ich die Erde ||| Lied 28. Seite 46.

Den Berg umglüht ein Sonnenstrahl ||| Lied 63. Seite 111. [AUCH BEKANNT ALS: Ahnung des Frühlings, AUCH BEKANNT ALS: Den Berg beglänzt ein Sonnenstrahl]

KLEINER AUSZUG AUS DEN WOLFGANG-MÜLLER-PUBLIKATIONEN

Zwei Gedichte im Musenalmanach von Chamisso und Schwab 1836 * Zwei Gedichte in Rheinsagen aus dem Munde des Volkes und deutscher Dichter 1837 * Mehrere Gedichte im Rheinischen Jahrbuch für Kunst und Poesie 1840 und neue wieder im Jahr 1841 * Erinnerungen an Norbert Burgmüller, Artikelserie in mehreren Ausgaben von Neue Zeitschrift für Musik 1840 * Junge Lieder 1841 * Ein Gedicht in Der Maikäfer 1841 * Balladen und Romanzen 1842 * Laienbriefe über die bildende Kunst in Frankreich, Artikelserie in der Rheinischen Zeitung 1842 * Beethoven Festgabe, dargebracht bei der Inauguration seines Monuments am 11. August 1845 * Dornröschen 1846 * Rheinfahrt 1846 * Bruderschaftslieder eines rheinischen Poeten 1846 * Der alte Krieger und sein Sohn 1846 * Gedichte 1847 * Oden der Gegenwart 1848 * Vergangenheit und Zukunft der Kunst. Betrachtungen und Vorschläge allen Schriftstellern, Bildnern und Tonkünstlern vorgelegt 1848 * Germania Ein satyrisches Märchen 1848 * Kinderleben in Liedern und Bildern 1850 * Lorelei, Rheinische Sagen 1851 * Die Maikönigin, Eine Dorfgeschichte in Versen 1852 * Düsseldorfer Künstler aus den letzten fünf und zwanzig Jahren, Kunstgeschichtliche Briefe 1854 * Rothmantel, Lustspiel 1854 * Prinz Minnewin 1854 * Das Rheinbuch 1855 * Höllenfahrt von Heinrich Heine 1856 * Festgedicht Segensquell von Neuenahr zur Quellenweihe am 28.7.1858 * Johann von Werth 1858 * Alfred Rethel 1861 * Erzählungen eines rheinischen Chronisten, 2 Bände 1861 * Vier Burgen, Deutsche Adelsgeschichten, 2 Bände 1862 * Katalog des Museums Wallraf-Richartz in Köln 1862 * Aschenbrödel 1863 * Sie hat ihr Herz entdeckt, Lustspiel 1863 * Eine Fahrt durch's Lahnthal 1864 * Onkel Kernig, Lustspiel 1865 * Von drei Mühlen 1865 * Zum stillen Vergnügen, 2 Bände 1865 * Märchenbuch für meine Kinder 1866 * Dornröschen, Lustspiel 1867 * Sommertage am Siebengebirge 1867 * Festgesang bei Enthüllung des Reiterstandbildes des Königs Friedrich Wilhelm IV. auf der festen Rheinbrücke zu Köln am 22. März 1867 * Über den Parteien, Lustspiel 1868 * Der Pilger in Italien 1868 * Durch Kampf zum Sieg 1870 * In Bann und Acht, Trauerspiel 1870 * Der Zauberer Merlin 1871 * Dichtungen eines Rheinischen Poeten, 6 Bände 1871–1876 * Dramatische Werke, 6 Bände 1872 * Die Poesie am Rhein, dramatischer Prolog zur Eröffnung des neuen Stadttheaters in Köln am 1. September 1872 * Kurhut und Königskrone, Schauspiel 1873 * Das Haus der Brentano, Romanchronik, als Fortsetzungsserie in Hackländer's Deutscher Romanbibliothek 1874